1 ZUSAMMENFASSUNG

Das SPI-Modell des Selbst (z.B. Hannover & Kühnen, 2002; Hannover, Pöhlmann, Roeder, Springer & Kühnen, 2005a; Kühnen, Hannover & Schubert, 2001; Kühnen & Hannover, 2003) beschreibt den Einfluss independenten und interdependenten Selbstwissens auf die Informationsverarbeitung und spezifiziert die kognitiven Funktionen, mittels derer Information stärker *kontextunabhängig* bzw. – *abhängig* verarbeitet wird. Es bildet den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit, die zu klären versucht, inwieweit sich independentes und interdependentes Selbstwissen auf den Aufbau mentaler Repräsentationen als wesentlicher Komponente des Informationsverarbeitungs-Prozesses und Grundlage von Gedächtnisinhalten auswirkt. Es wird erwartet, dass independente Personen Informationen *kontextunabhängig* und umgekehrt interdependente Personen Informationen *kontextabhängig* im Gedächtnis organisieren. Die Kontextabhängigkeit der Gedächtnisrepräsentation sollte sich in unterschiedlicher Weise darstellen. Deshalb wurden drei mögliche Facetten mentaler Repräsentationen herausgegriffen und analysiert: a) die *Kontextspezifität* mentaler Repräsentationen, die während des Textverstehensprozesses aufgebaut werden, b) der *Abstraktionslevel* mentaler Repräsentationen von Ereignissen, erfasst über die Breite von Kategorien und c) die *Kontextgebundenheit* abstrakter mentaler Repräsentationen.

In drei Studien wurden Häufigkeitsdaten und Reaktionszeiten chronisch independenter und interdependenter Probanden erhoben. Es zeigte sich, dass independente Personen *kontextunspezifische*, d.h. auf das Wesentliche reduzierte Textrepräsentationen aufbauten, Ereignisse *abstrakt* anhand breiter Kategorien repräsentierten und ihre abstrakten Repräsentationen auf *kontextabstrahierten* Assoziationen zwischen Objekten beruhten. Umgekehrt bauten Interdependente *kontextspezifische*, d.h. detaillierte und gleichzeitig komplexe Textrepräsentationen auf, repräsentierten Ereignisse stärker konkret, indem sie schmale Kategorien bildeten und bauten abstrakte Repräsentationen auf, die sich in *kontextbezogenen* Assoziationen zwischen Begriffen gründeten. Diese Befunde unterstützten die Annahme der unterschiedlichen Kontextabhängigkeit mentaler Repräsentationen in Abhängigkeit von independentem und interdependentem Selbstwissen. Gleichzeitig ließ sich die Kontextabhängigkeit mentaler Repräsentationen spezifizieren. Die Befunde wurden abschließend mit Blick auf die Erforschung von Gedächtnisstrukturen und ihre Implikationen für die Selbstkonzeptforschung diskutiert.